



AKTIENGESELLSCHAFT PAULANERBRÄU SALVATORBRAUEREI, MÜNCHEN

Die Paulaner Salvator Geschichte

Im Herbst 1627 zogen die ersten 10 Paulanermönche im ehem. Basilianerkloster in Neudeck ob der Au ein. Neudeck war ein Ruhesitz Herzog Wilhelm V., der als gottesfürchtiger Mann eine Kirche mit kleinem Kloster (1621 bis 1623 in der Nähe seines Schösschens hatte errichten lassen. Die Basilianer waren 1624 berufen worden, mußten aber noch im selben Jahr wegen ihres allzu weltlichen Lebenswandels die Au verlassen. Die herzogliche Ermahnung, "mehr Fleisch als Geist" zu sein, hatte bei diesen Mönchen unter Führung Pater Hilarions (von lat. "heiter") nichts bewirkt.

Kurfürst Maximilian I. berief daher, durch den Basilianerreinfall gewarnt, erst nach sehr sorgsamer Prüfung und auf außerordentliche Fürsprache Kaiser Ferdinands II., die strengsten Ordensregeln unterworfenen Brüder des Heiligen Franz von Paula zur Betreuung der Neudecker Pfarrei St. Karl Borromäus. Sie durften sich nur von Brot, Fisch, Gemüse und Wasser, gelegentlich von Wein und Bier, nicht aber von Fleisch und "allem, was vom Fleische kommt", also Eiern, Milch, Butter etc. ernähren.

Die Mönche erhielten in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft vom Kurfürstlichen Hof alles Lebensnotwendige und eine Dotation von 1.500 Gulden, die auch zur Unterhaltung der Pfarrei ausreichen mußte. Die formelle Übergabe des Klosters an die Paulaner erfolgte erst im Februar 1629. Die sehr ausführliche Stiftungsurkunde ist datiert vom 24.02.1629 und vom Kurfürsten Maximilian I. eigenhändig unterzeichnet.

In der Folgezeit begannen die Paulaner-Mönche ihr erstes Bier zu brauen. Eine Braukonzession brauchten sie nicht, da Klöster - wie jedermann - ihren Privatbedarf an Bier, also "zur eigenen Hausnothdurft" sieden konnten. Doch beim Brauen für den Hausgebrauch - als Unterstützung ihrer kärglichen Ernährung ("Was flüssig, bricht kein Fasten") - blieb es

nicht lange. Ebenso karitativ wie geschäftstüchtig, verkauften die Mönche alsbald ihr Bier, zunächst freilich in geringen Mengen. Allmählich unterhielten sie still und leise auch einen kleinen Klostersausschank.

Da das schmackhafte, gut eingesenkte und preiswerte Bier - Die Paulaner-Maß hatte fünf Quartel und wurde um einen Pfennig billiger verkauft - alsbald bei der Bevölkerung große Beliebtheit erlangte, intervenierten sogleich die bürgerlichen Brauer, um - in sicherer Ahnung einer heranwachsenden Konkurrenz - gleich den Anfängen zu wehren.

So hat sich erstmals zu Beginn des Jahres 1634 ein "ersames Ampt der sametlichen Preuen in München" an "Bürgermaister und Rätthe der Curfürstlichen Haupt Statt München" mit der Bitte um entschiedene Abhilfe des klösterlichen Brau und Ausschankwesens gewandt.

Dieser Beschwerdebrief ist zugleich der erste dokumentierte Beleg, die "Geburtsurkunde" des (freilich noch bescheidenen) Paulanerbräuwesens. (Stadtratsbeschluß vom 24. Februar 1634).

Sämtliche, immer wieder erlassenen obrigkeitlichen Verbote und Einschränkungen - sei es des Rats der Stadt München, sei es der Kreisregierung oder der Auer Gerichtsbarkeit - wußten die Paulaner mit hartnäckiger Geschicklichkeit kontinuierlich zu unterlaufen, wofür die unzähligen Beschwerden der bürgerlichen Brauer bis ins Jahr 1799 deutliches Zeugnis ablegen.

Freilich hatte die Unbeirrbarkeit der Mönche bewirkt, daß ihr Bierausschank mehr und mehr geduldet und durch zahlreiche kurfürstliche Gnadenerweise Schritt für Schritt legalisiert wurde.

Die Gunst des Kurfürsten verhalf den Mönchen auch zu einem Klosterneubau mit einem richtigen, nicht mehr lediglich behelfsmäßigen Bräuhaus. Kurfürst Ferdinand Maria hatte hierzu, auf Bitten der den Mönchen besonders gewogenen Kurfürstin Henriette Adelaide von Savoyen, mit Schenkungsbrief vom



15. April 1668 dem Orden das Areal neben dem Neudecker Schloßgarten überlassen.

(Das Bräuhaus brannte 1714 ab und wurde beim Wiederaufbau nochmals vergrößert.)

Die wichtigsten Meilensteine auf dem Weg zur vollen Ausschankanerkennung sind:

Obrigkeitliche Bewilligung für den Tannenwirt in der Au, das Bier bei den Paulanern beziehen zu dürfen.

Ausschankgenehmigung für den Ordensfesttag durch
Kurfürstliches (Max III. Joseph) Mandat vom 31.03.1751:

Allgemeine Ausschankgenehmigung durch Kurfürst Karl Theodor vom 26.02.1780:

Mit dem letztgenannten Datum ist also der Ausschank des schon lange vorher weithin berühmt gewordenen Bieres der Paulaner endlich auch offiziell sanktioniert worden.

Förderlich auf diesem mühsamen Gang über die obrigkeitlichen Klippen war in erster Linie das Fest des Ordensgründers Franz von Paula, zu dem am Hauptfeiertag (zunächst dem 2. April, später dem darauffolgenden Sonntag) sich ganz München auf den Weg machte. Aufgrund der von den Paulanermönchen - aus Dankbarkeit und weiser Voraussicht - stets gepflegten Beziehungen zum Hofe erschien regelmäßig auch der Kurfürst mit großem Gefolge in der Au.

Seit jeher wurde für die achttägigen Feierlichkeiten (Oktav) ein besonders starkes, dunkles Bier von den Mönchen gebraut, das Heilig-Vater (= Franz von Paula) oder auch Sankt-Vater-Bier. Daraus wurde, so sagen die Volksetymologen, der Name "SALVATOR", den wir (nach Ermittlung des Kaiserlichen Patentamts) erstmals 1808 geschrieben finden.



Diese erste Paulaner-Bierspezialität wurde dem Kurfürsten und seinem Hofstaat nach dem Besuch des Hochamtes kredenzt.

Außerdem schickte man schon während der kirchlichen Feierlichkeiten ausreichende Proben in die Residenz.

In diese Zeit des ersten großen Aufschwungs des Paulaner-Bräuwesens fällt die "Regentschaft" des seinerzeit "vorzüglichsten Braumeisters in ganz Bayern", des Paulaner-Bruders Barnabas Still (geb. 1750 in Fischbach bei Nittenau/Opf.). Die vor allem durch die Brauerei erwirtschafteten Klostereinkünfte betragen damals bereits ca. 12.000 Gulden im Jahr.

Bruder Barnabas starb im Jahre 1795.

Nur 4 Jahre später, als die Klosterbrüder sich nicht mehr in der Lage sahen, die erforderlichen Abgaben, vor allem die von Kurfürst Karl Theodor erhobene Kriegssteuer für ein 30.000-Mann-Heer zur Abwehr der Franzosen aufzubringen, baten sie, freilich erst nach dem Fest des Hl. Franz von Paula, um Auflösung des Klosters.

Diese wurde zum 23. Juli 1799 vom Kurfürsten dekretiert. So schmerzlich der Weggang der Paulaner aus religiöser, seelsorgerischer Sicht gewesen sein mag, der Kontinuität des Paulaner-Brauwesens tat dies keinen Abbruch. Das Klostergebäude wurde zwar zum französischen Feldspital (ein Jahr darauf zum kgl. Strafärbeitslager) umfunktioniert, das Bräuhaus jedoch wurde von einer Zweckentfremdung verschont. Auch blieb der Braumeistermönch Sebastian zur Aufrechterhaltung des Sudbetriebes.

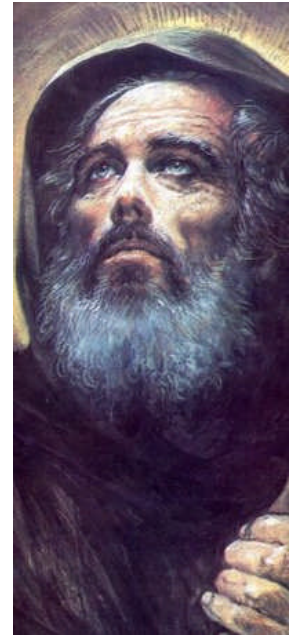
So konnte die Brauerei zunächst unter kurfürstlicher Aufsicht, dann unter Regie des Johanniter (Malteser-) Ordens weiter geführt werden, bis schließlich im Jahre 1806, dem Jahr der Erhebung Bayerns zum Königreich, Franz Xaver Zacherl die Paulaner-Brauerei zunächst pachtweise und 1813 schließlich als Eigentümer zum Kaufpreis von 21.000 Gulden übernahm.

Zuvor, anno 1802, hatte das Paulaner-Bräuhaus die "ordentliche und reale Bräugerechtigkeit", die Braulizenz, erhalten, welche für die jetzt bürgerliche Brauerei erforderlich geworden war.

Unter dem fortschrittlichen Unternehmer Zacherl, dem "Nestor und Agamemnon der Brauer" (so "Der bayerische Eilbote" vom 13. April 1843) mit dem ersten Dampfmaschinenbraubetrieb trat der SALVATOR - der Stammvater aller, zum Teil wesentlichen jüngeren "-atoren" - nun auch außerhalb Münchens seinen Siegeszug an.

Bereits im Jahre 1828 wurde diese Bierspezialität nach Frankfurt, Berlin, Dresden, Wien, Triest, Genf, Prag und selbst in die Vereinigten Staaten von Amerika exportiert. Den jungen Wittelsbacher-König Otto von Griechenland begleitete der SALVATOR 1832 gar nach Athen. Die anderen Münchner Brauereien exportierten in nennenswertem Umfang erst in den 80er Jahren des 19ten Jahrhunderts.

Während der Export gedieh, mußte man, da der SALVATOR als Starkbier teurer als das gewöhnliche Bier verkauft wurde, alljährlich von neuem um die Genehmigung des SALVATOR-Ausschanks kämpfen und bangen.



Der allgemein festgesetzte Bierabsatz (der von der Obrigkeit verordnete Bierhöchstpreis) ließ nämlich normalerweise keine Ausnahmen zu, worüber die mißgünstigen Beamten der kgl. Brauadministration sorgsam wachten.

Endlich, auf Gnadenersuchen der Brauerei und auf tatkräftige Unterstützung des Kreisregierungspräsidenten, Graf Seinsheim, der bei Ablehnung Unruhen im Volk befürchtete, erließ König Ludwig I. am 25. März des Jahres 1837 die erlösende Entschließung.

Wieder einmal hatte die traditionelle Gunst des Regenten gegenüber den Brauern in der Au ein Stück Münchner Biertradition festgeschrieben.

(Im folgenden in Stichworten)

- 1842/43 - erste Dampfmaschine in einer Brauerei in München
- 1849 - Tod Zacherls, Übernahme der Brauerei durch seinen Neffen Ludwig und Heinrich Schmederer
- 1850 - Erwerb des Spöckmayer-Anwesens
- 1852 - Erwerb des Straubinger Hofes
- 1861 - SALVATOR-Ausschank erstmals am Nockherberg (bis 1846 in der Brauerei am Fuße des Nockherberges, dann im Neudecker Garten)
- 1873 - 3.000 Personen (10.000 Maß) an einem Tag des SALVATOR-Ausschanks
- 1886 - die Brauerei wird Aktiengesellschaft

- 1888 - "SALVATOR-Schlacht" auf dem Nockherberg
- 1891 - SALVATOR-Probe, erstmals mit Jakob "Papa" Geis als Eröffnungsredner (bis 1902) (Hoch auf den Prinzregenten)
- 1894 - "Fliegende Blätter" von Eduard Ille ("Salve pater patriae, bibas, princeps optime!")
- 1896 - 08. März Eintragung des Warenzeichens "SALVATOR" in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamts Berlin. Vorausgegangen waren jahrelange Querelen, Mißbräuche durch Dritte und Anfechtungen dieses Warenzeichens.
Der Salvator wurde jahrelang von zahlreichen Brauereien vergeblich imitiert.
- 1897 - "Bismarck bestellt gewohntes Quantum SALVATOR"
- 1899 - 20. Juni Ablehnung der Lösung des Warenzeichens "SALVATOR" durch das Kaiserliche Patentamt
- 1899 - "Aktiengesellschaft Paulanerbräu zum Salvatorkeller"
- 1907 - "Aktiengesellschaft Paulanerbräu Salvatorbrauerei"
- 1911 - Operette "SALVATOR" im Volkstheater
- 1920 - Erwerb des Eberl-Faber-Bräu
- 1923 - Paulaner-Thomasbräu-Interessengemeinschaft (Paulaner braut dunkles, Thomasbräu helles Bier)
- 1926 - und Folgejahre:
SALVATOR-Eröffnungsreden durch den Weiss Ferdl (Texte von Josef Benno Sailer)
- 1928 - "Aktiengesellschaft Paulaner-Salvatorbrauerei und Thomasbräu"
- 1950 - erster Salvator-Ausschank nach dem 2. Weltkrieg
- 1951 - Adolf Gondrell als Bruder Barnabas, Roider Jackl von den 50er bis in die Mitte der 70er Jahre Gstanzl-Sänger.

Quellen: Daten aus den Archiven der Paulaner Brauerei GmbH & Co KG
Zusammengestellt von Dr. Johannes Fischer und Helmut Körber

